

ÄNDERE DEIN LEBEN. VERÄNDERE DEINE WELT.

ACTIVATED

HEUTE SAMEN, MORGEN BLÜTEN

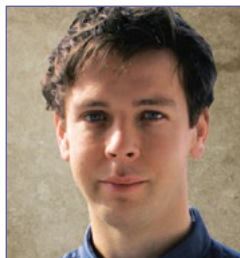
Langfristig planen

DAS GRÜNE ARMBAND

Das Band des Edelmutes

EINE KERZE AUF DEM KERZENSTÄNDER

Licht in der Dunkelheit



EDITORIAL BEDEUTUNGSFINDUNG

Eine der zentralen Fragen, mit der sich Philosophen und Theologen Tausende von Jahren auseinandergesetzt haben, ist das Geheimnis, was denn dem Leben seine Bedeutung schenke. Jeder möchte glücklich und erfüllt sein. Doch wie können wir erkennen, was wahres Glück ist, und woher es stammt?

Die alten Griechen glaubten, die Quelle des Glücks liege in unserem Inneren und würde durch ein lohnenswertes Leben kultiviert werden. Sie nannten diesen Zustand *eudaimonia*, den Aristoteles wie folgt beschreibt: Teilnahme an Aktivitäten, die unsere Talente und Fähigkeiten herausfordern, auf eine Weise zu handeln, die anderen zugutekommt, und unser Leben von Prinzipien und Tugenden leiten zu lassen. Es reicht nicht aus, nur die Fähigkeit oder die Einstellung dazu zu haben – *eudaimonia* erfordert, Dinge in die Tat umzusetzen.

Im Brief des Apostel Paulus an die Epheser bittet er die dortigen Christen, ein Leben zu führen, das ihrer Berufung würdig ist.¹ Er fährt mit der Erklärung fort, dies geschehe, indem man demütig, sanftmütig, geduldig, tolerant, liebevoll und friedfertig gegenüber seinen Nächsten ist.

Ein tugendhaftes und von Grundsätzen geprägtes Leben zu führen, hört sich gut an. Unglücklicherweise verhindert unser unvollkommenes menschliches Wesen, dies aus eigener Kraft erreichen zu können. Als Gläubige können wir jedoch aus Gottes Kraft schöpfen. Sie hilft uns, weiter zu gehen als sonst und unsere Grenzen zu überwinden. „Gott gibt mir Kraft und macht den Weg sicher.“²

Salomo, als weisester Mensch auf Erden bekannt, entdeckte ebenfalls die Nutzlosigkeit eines Lebens, das sich nur auf sich selbst und auf weltliche Werte konzentriert. Aber er stieß auf die Lösung. Am Ende seiner Suche nach dem Sinn und dem Glück des Lebens kommt er im Buch Prediger zu dem Schluss: „Als Ergebnis all dieser Gedanken will ich dir Folgendes mitgeben: Bring Gott Achtung entgegen und tu das, was er in seinen Geboten fordert! Das gilt für jeden Menschen.“³

Je mehr wir lernen, Gott und das Wohlergehen anderer ins Zentrum unseres Denkens und Handelns zu stellen, desto mehr Bedeutung und Sinn wird unser Leben haben.

Samuel Keating
Chefredakteur

1. Siehe Epheser 4:1.
2. Psalm 18:33
3. Prediger 12:13

www.activated.org

Activated Europe

Bramingham Pk. Business Ctr.

Enterprise Way

Luton, Beds. LU3 4BU, United Kingdom

+44 (0) 845 838 1384

Email: activatedEurope@activated.org

Activated Ministries

P.O. Box 462805

Escondido, CA 92046-2805, USA

Toll-free: 1-877-862-3228

Email: info@actmin.org

www.activatedonline.com

EDITOR

Samuel Keating

DESIGN

Gentian Suçi

DEUTSCH

Stefan Fischer

Johannes Klee & Team

© 2014 Aurora Production AG. Alle Rechte vorbehalten. Zitierte Schriftstellen stammen vorwiegend aus: Neues Leben. Die Bibel © 2002 und 2006 SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten.

A-DE-MG-AM-158-X



Therapie mit Valerie

VON ANNA THERESA KOLTES

ES WAR EIN PERFEKTER FRÜHLINGSTAG. Ein sanfter, warmer und schmeichelnder Wind verkündete die Ankunft dieser Jahreszeit. Jeder um mich herum war guter Laune. Doch oft geschieht es genau an solchen Tagen, wenn wir es am allerwenigsten erwarten, dass Gott uns mit einer kleinen Lektion überrascht.

An jenem Morgen erhielt ich unerwartet einen Brief von einem Freund. Er enthielt eine große Anzahl schlechter Nachrichten, genug, um meine Laune zu verderben und mich herunterzuziehen. Ich war vollkommen am Boden zerstört. Plötzlich belästigte mich die Fröhlichkeit aller anderen. Ich wünschte mir, sie würden alle verschwinden und den Sonnenschein gleich mitnehmen.

Alle möglichen dunklen und unbehaglichen Gedanken liefen mir durch den Kopf, als meine Nachbarin anrief.

„Die Arztpraxis hat meinen Termin für heute Nachmittag vorverlegt. Leider ist das nicht gut für mich. Es wäre dann

niemand hier, um auf Valerie aufzupassen. Was hältst du davon, mit ihr zusammen zu sein, bis ich zurück bin?“

Mir blieb die Luft weg. *Babysitten? Ich?* Valeries kindliche Unschuld mit meiner jämmerlichen Laune zu verpesen, war das Letzte, was ich wollte.

Ich versuchte, mich davor zu drücken, sagte aber schließlich zu. *Armes Kind*, dachte ich.

Kurze Zeit darauf fand ich mich im Appartement meiner Freundin wieder, gestresst und mürrisch.

Valerie stürmte herein. „Ich habe neue Stifte bekommen!“, rief sie.

Sie lächelte, und ich zwang mich, es ihr nach zu tun. „Du willst ... malen?“

Sie nickte, verschwand und tauchte wieder mit einem roten Köfferchen auf, das vor lauter Zeichenmaterial regelrecht überquoll.

Ehrlich gesagt, hatte ich keine Lust auf Malen. Aber ich gab mir einen Ruck und half Valerie, alles auf dem Tisch auszubreiten. Wir legten eine

Tschaikowsky-CD ein und begannen, ein Bild auszumalen, das eine wilde Frau mit buntem, wallendem Haar darstellte. Überraschenderweise flog die Zeit dahin, während ich von einer Fantasiewelt der Musik und Kunst davongetragen wurde.

Na ja, ich weiß nicht, ob man es „Kunst“ nennen würde, aber einigen wir uns auf „hilfreiche Therapie“.

Inzwischen vergingen drei Stunden. Wir kreierte noch ein paar abstrakte Meisterwerke, hörten jede Menge *Schwanensee*, und ich fand schließlich inneren Frieden. Mit klarem Verstand sah ich, dass es sogar bei großen Enttäuschungen oder Katastrophen in unserem Leben immer eine Lösung gibt, eine einfache bei mir, unerwartet, erfrischend und sehr zu empfehlen.

ANNA THERESA KOLTES
IST FREIBERUFLICHE
SCHRIFTSTELLERIN UND
GLOBETROTTERIN. ■



HEUTE SAMEN, MORGEN BLÜTEN

VON PETER VAN GORDER

ALS ICH IN EINEM BOTANISCHEN GARTEN IM INDISCHEN KALKUTTA SPAZIEREN GING, faszinierten mich die kräftigen und lebendigen Farben der Blumen. Ein paar Stunden lang hatte ich das Gefühl, dem Stress der Stadt entflohen und in eine Welt der Schönheit versetzt worden zu sein. Beim Verlassen schaute ich beim Büro vorbei, um den Angestellten ein Kompliment für die gute Pflege und Zusammenstellung der Pflanzen auszusprechen.

Zufällig war der Direktor an diesem Tag anwesend und freute sich, mir mehr über den Garten erzählen zu können. Wie ich erfuhr, hatte der Missionar William

1. Ein immergrüner Baum, aus dessen Rinde Chinin hergestellt wird, ein Alkaloid gegen Malaria

Carey diese Einrichtung im Jahre 1820 ins Leben gerufen – die älteste ihrer Art in Indien – und zwar mit dem Ziel, der ansässigen Bevölkerung auf eine praktische Art und Weise zu helfen. Carey war die Benutzung minderwertigen Saatguts der Bauern aufgefallen und ihre ineffektiven landwirtschaftlichen Arbeitspraktiken. Er wollte ihre Lebensgrundlage verbessern und ihnen dabei helfen, wie er es nannte, „das Potenzial des Bodens“ zu erkennen, „um dadurch eine Nation bis ins beinahe unendliche Ausmaß zu bereichern.“

Careys Vision ging sehr viel weiter und bestand nicht nur darin, schöne Blumen zu pflanzen und auszustellen. Er sammelte vom Aussterben bedrohte Pflanzenarten und züchtete sie im Garten der Einrichtung, um sie für die Zukunft zu erhalten. Er pflanzte auch Mais, Baumwolle,

Tee, Zuckerrohr und Chinarindenbäume aus verschiedenen Ländern an und führte die Idee der Plantagenpflanzung in diesem Teil Indiens ein. Er vermittelte diese Vision erfolgreich an andere, und die von ihm gegründete Einrichtung half als Wegbereiter bei der Einführung einer weitgefächerten Anzahl von Getreidesorten, Agrarprodukten, Früchten, Gemüsesorten und verschiedenen Bäumen und Pflanzen.

Es beeindruckte mich, wie Careys Vermächtnis, seiner ersten Idee folgend, auch noch zwei Jahrhunderte später weiterlebte. Als er diesen Garten anlegte, handelte es sich um ein völlig neues Konzept, und wahrscheinlich musste er sich vielen Herausforderungen und Widerständen stellen. Dennoch gab Carey nicht auf. Zusätzlich zur Pflege seiner kranken Frau, übersetzte er die Bibel in etliche lokale Sprachen und



ETWAS VERÄNDERN

Jedermann ist dazu berufen, dem Nächsten zu dienen.

– Leo Tolstoi (1928-1910)

„Ich würde dem Leben gern etwas Schönes hinzufügen“, sagte Anne verträumt. „Ich möchte Menschen nicht unbedingt dazu bringen, mehr zu wissen, ... obgleich ich weiß, dass es ein edles Ziel ist, ... doch ich würde ihnen gerne mit meiner Anwesenheit eine angenehmere Zeit bescheren, ... sie mit etwas Freude oder positiven Gedanken inspirieren, die sie nicht hätten, wenn es mich nicht gäbe.“

– Anne Shirley in Annes Haus der Träume, von Lucy Maud Montgomery (1874-1942)

Stell dir einen Landwirt vor, der ein schweres Jahr hinter sich hat; ihm bangt vor der Zukunft. Wird die nächste Ernte irgendwie besser werden? Egal, wie groß seine Bestürzung ist, er kann nicht einfach auf dem Hof bleiben und in seine Tasse Tee auf dem Küchentisch starren. Er muss über die Zukunft des Guts nachdenken, über seine Familie.

Also fasst er sich ein bisschen Mut. Voller Bangen geht er hinaus und streut seine Saaten aus. Der Wind wird wehen, der Regen fallen, die Sonne scheinen. Mit der Zeit wird die Ernte heranreifen. Er wird viel zufriedener zum Gehöft zurückkehren mit den Früchten der Ernte, die sicher in seiner Scheune lagern.

Hätte er sich nicht die Ergebnisse vor Augen geführt, hätte er auch niemals die Saat ausgesät. Wenn er nicht hinausgegangen wäre, gäbe es keine Ernte. Lasst uns unsere Komfortzone verlassen und voranschreiten, um unsere Ziele zu verwirklichen, selbst wenn sie schwer zu erreichen sind. Nur so können wir etwas verändern.

– Chris Hunt ■



versuchte, die Tradition des Sati (Witwenverbrennung) abzuschaffen.

Der Garten, mehrmals verlegt, erhielt schließlich im Jahr 1870 seinen heutigen Standort. Hier überlebte er Kriege, Aufstände, Dürren und Naturkatastrophen. Das große von ihm eingenommene Landareal ist heute eine erstklassige Immobilie mitten in der Stadt, und ich bin mir sicher, eine Menge Leute würden sie lieber als gewinnbringendes Baugebiet ausgewiesen sehen. Doch der Garten, zum wertvollen Gemeinschaftsgut geworden, wird daher wohl sehr unwahrscheinlich solcher Gier zum Opfer fallen. Ein derartiges Projekt in der heutigen Zeit an einem solchen Ort zu verwirklichen, wäre eine monumentale, wenn nicht sogar unmögliche Aufgabe. Careys Weitblick und harte Arbeit, die viele, viele Jahre zurückliegt, ermöglicht es den Menschen von heute, diesen kleinen Himmel auf Erden zu genießen.

Es leuchtet mir ein, wie unser jetziges Handeln die Zukunft und die kommenden Generationen gewaltig

beeinflussen kann. Careys Arbeit im Botanischen Garten ist ein gutes Beispiel dafür, was für ein Erbe wir hinterlassen können. Er folgte seiner Vision, die wortwörtlich und im übertragenen Sinne viel Frucht hervorbrachte. Manchmal erkennen wir die Ausmaße unseres Einflusses nicht. Jede Seele, mit der wir in Berührung kommen oder der wir helfen, wird einen weiterführenden Effekt haben, der sich über Jahrhunderte hinweg bis in die Ewigkeit hinein fortsetzen wird. Doch der erste Spatenstich muss getan und der erste Samen gesät werden, um einen Garten daraus machen zu können.

CURTIS PETER VAN GORDER
IST DREHBUCHAUTOR UND
ORGANISATOR FÜR PANTOMIMEN
([HTTP://ELIXIRMIME.COM/](http://elixirmime.com/)) IN
MUMBAI IN INDIEN UND MITGLIED
VON THE FAMILY INTERNATIONAL. ■



DAS GRÜNE ARMBAND

VON MILA NATALIYA A. GOVORUKHA

MEIN ERSTER BESUCH BEIM EXIT-ROCK-FESTIVAL gestaltete sich unvergesslich. Es findet alljährlich im Schatten der malerischen Petrovaradin Festung in Novi Sad statt, einem idyllischen serbischen Ort an der Donau. Überall waren Bühnen aufgebaut, die Straßen mit Menschen gefüllt, in riesigen Zeltstädten ertönten alle Stilrichtungen von Musik, es roch nach *Chevapi*, dem lokalen Fleischgericht, und es herrschte eine Atmosphäre von Brüderlichkeit und etwas chaotischer Freiheit. Doch eine Zeit lang sah es so aus, als ob ich daran überhaupt nicht teilnehmen könnte.

Ein ehrenamtlicher Mitarbeiter aus Dänemark und ich waren aus Bosnien hierher angereist und trafen uns außerhalb des Festivalgeländes mit Kollegen, die sonst humanitäre Hilfsprojekte in Serbien und im Kosovo durchführen. Wir planten, eine Gruppe von ca. 50 Freiwilligen zu organisieren, welche die Jugend mit Gottes Liebe mithilfe von Musik und einer Anti-Drogen- und Anti-Gewalt-Botschaft erreichen sollte.

Man hatte uns freien Eintritt zugesichert, allerdings klappte es dann doch nicht. Die Organisatoren boten uns nun ermäßigte Tickets an, konnten aber nicht zur Gänze den Eintrittspreis sponsern.

Mein Begleiter und ich waren ratlos. Zwar kein riesiger Betrag, doch hatten wir nur äußerst beschränkte Geldmittel und falls wir den Eintritt bezahlten, riskierten wir, nicht ausreichend Geld für die Heimreise übrig zu haben. Die Alternative lautete, sofort abzureisen, ohne etwas von dem von uns Vorgenommenen getan zu haben. Wir beneideten diejenigen, die ein leuchtend grünes Armband trugen, das ihnen den Eintritt ermöglichte.

Plötzlich kam eine Frau, die wir nicht kannten, auf uns zu und begann ein Gespräch mit uns. Als wir uns vorstellten, platzte sie heraus: „Oh, ich habe von eurem Werk in Sarajevo gehört! Ich muss schnell etwas holen, könntet ihr hier einen Augenblick warten?“

Die Frau, Maria war ihr Name, kam ein paar Minuten später zurück, ein paar grüne Armbänder in der Hand,

eines für jeden von uns. Während sie die Bänder um unsere Handgelenke legte, erklärte sie: „Ich hatte vorgehabt, ein paar Souvenirs für zu Hause zu kaufen, doch viel lieber möchte ich es euch ermöglichen, am Festival teilnehmen zu können.“

Das war nur der Anfang einer großartigen Zeit beim EXIT-Festival. Wir sangen Lieder auf den Straßen und Plätzen, verteilten christliche Literatur, spielten bei dramatischen Sketchen mit, redeten mit zahllosen Menschen jeden Alters und aller Nationen, beteten mit Hunderten von Leuten das Errettungsgebet und verbrachten unvergessliche Tage mit Freunden.

Danke, Maria, für deine Großzügigkeit, die es uns möglich machte, dabei zu sein.

MILA NATALIYA A. GOVORUKHA LEBT ALS ENGLISCHLEHRERIN UND EHRENAMTLICHE HELFERIN BEI EINER NGO (NICHTREGIERUNGSORGANISATION) IN KHARKOV IN DER UKRAINE. ■



FÜR WEN TUE ICH ES?

VON GENE KATO

MANCHMAL KAM ES MIR VOR, als spiele ich ein Spiel und täuschte irgendwie nur vor, ein guter Mensch zu sein. Als ich mich zum Beispiel 2011 als Freiwilliger für Hilfseinsätze nach dem Erdbeben und dem Tsunami in Tohoku in Japan meldete, wollte ein Teil von mir aufrichtig den Menschen helfen und etwas Gutes tun. Aber ich wusste auch, dass es etwas war, was man tun „sollte“, und freute mich, als jemand angesehen zu werden, der helfen wollte.

Zu jener Zeit stürzte ich mich mit Herz und Seele in die Hilfseinsätze mit einem wunderbaren Gefühl, anderen helfen zu können. Noch schöner sogar, dafür Anerkennung zu bekommen. Schon bald begann ich, mich zu fragen, warum andere Leute nicht so viel leisteten wie ich, und merkte, wie ich auf andere abfällig herabschaute. Es dauerte nicht allzu lange, bis alles aus den Fugen geriet.

Der Höhepunkt kam eines Morgens,

als ich ironischerweise verschief. Als Fahrer in einem Konvoi zugeteilt, sollte ich mit den anderen um 6 Uhr früh nach Tohoku aufbrechen. Aber mein Wecker schlug nicht Alarm. Um 6:15 Uhr riss mich ein wütender Telefonanruf aus dem Schlaf. Mit einem Sprung aus dem Bett beeilte ich mich, so schnell wie möglich fertig zu werden, und fragte mich, wie mir das nur passieren konnte. Meine Freundin hatte vorgehabt, auch mitzukommen, doch in der Eile brachte ich nicht die Geduld auf, auf sie zu warten.

Mit dem schleichenden Verdacht, etwas stimme nicht, fuhr ich los. Doch mit stechende Kopfschmerzen und einer Ladung erwartungsvoller Helfer, die hinter mir ununterbrochen redeten, schüttelte ich das merkwürdige Gefühl ab. Nach einer Stunde unterwegs erhielt ich eine Serie wütender SMS meiner Freundin, die alle mit den Worten endeten: „Ich hasse dich“.

Die fünfständige Fahrt gab mir Zeit, über alles nachzudenken, und je mehr

ich grübelte, desto mehr hasste ich mich selbst. Während der vorangegangenen Monate hatte ich auch andere Leute „hinter mir gelassen“, weil sie entweder nicht mit mir Schritt halten konnten, oder weil ich am liebsten ganz allein draußen an der Front sein wollte.

In derselben Nacht noch rief ich meine Freundin an und bat sie um Verzeihung. Dann verbrachte ich einige Zeit im Gespräch mit Jesus und bat auch Ihn um Seine Vergebung. Seit jenem Tag glaube ich, änderte sich so Manches. Nicht so sehr das, *was* ich tue, sondern vielmehr, *wie* ich es tue. Zwar noch immer mit einer Menge von Zielen in meinem Leben vor Augen, möchte ich sie so erreichen, wie Jesus es tun würde, nämlich liebevoll und freundlich. Das ist die einzige Art und Weise, wie das, was ich tue, fortbestehen und wirklich Gutes erreichen kann.

GENE KATO IST MITGLIED DER VON THE FAMILY INTERNATIONAL IN JAPAN. ■

OB ENGEL ODER NICHT

HEBRÄER 13:2: „Vergeßt nicht, Fremden Gastfreundschaft zu erweisen, denn auf diese Weise haben einige Engel beherbergt, ohne es zu merken!“

Schon als kleines Kind kannte ich diesen Vers, und ich erinnere mich, wie ich mir vorstellte, die Menschen um mich herum seien lauter verkleidete Engel, was mich veranlasste, in den meisten Situationen ein höfliches und freundliches Kind zu sein. Beim Erwachsenwerden tendierte ich traurigerweise dahin, eine raue Schale zu zeigen und die Menschen auf Abstand zu halten.

Mit 17 Jahren hatte ich eine interessante Begegnung, die mir diesen und andere Verse zum Thema Freundlichkeit näher brachte und mit Leben erfüllte. Zu jener Zeit wohnte meine Familie in Taiwan. Ich hatte einen Termin für eine Nachuntersuchung im Krankenhaus. Mein Vater sollte mich dort treffen, um mir beim Übersetzen zu helfen, da ich nicht gut genug Chinesisch beherrschte, um medizinische Ausdrücke zu verstehen. Er verspätete sich jedoch, und mir wurde klar, ohne ihn auskommen zu müssen, etwas für mich sehr Beängstigendes.

Während ich damit kämpfte, ein Formular auszufüllen, auf dem alle Fragen nur auf Chinesisch standen, kam ein junger Mann auf mich zu, der fließend Englisch sprach. Er fragte, ob ich Hilfe bräuchte. Erschöpft und unter Druck reagierte ich etwas gereizt und zurückhaltend. Doch da ich Hilfe brauchte, nahm ich die seine

an, ohne meine Dankbarkeit zu zeigen.

Nachdem die Formulare ausgefüllt waren, half mir der junge Mann, das richtige Stockwerk und das Wartezimmer für meine Konsultation zu finden und verabschiedete sich. Erleichtert seufzte ich auf und rief meinen Vater an, um ihm mitzuteilen, wo er mich finden konnte. Als ich jedoch aufgerufen wurde, war mein Vater noch immer nicht eingetroffen. Ich betrat das Sprechzimmer des Arztes und fragte, ob er englisch sprechen würde, was leider nicht der Fall war.

Noch frustrierter als vorher, war ich im Begriff zu gehen, da öffnete sich die Tür und derselbe junge Mann betrat unangekündigt das Zimmer und sagte, er könne für mich übersetzen. Ich sollte ihm gegenüber etwas dankbarer gewesen sein, dachte ich, konnte jedoch meinen Ärger über die ganze Situation nicht verbergen.

Schließlich war der Termin vorbei. „Ich warte wohl besser mit Ihnen zusammen, bis Ihr Vater kommt, falls Sie meine Hilfe noch einmal benötigen“, sagte der junge Mann beim Verlassen des Sprechzimmers. Statt mich mit ihm zu unterhalten, verschränkte ich demonstrativ die Arme und hüllte mich in grübelndes Schweigen.

Endlich traf mein Vater ein und es entwickelte sich schnell und mühelos eine Konversation zwischen den beiden Männern. Zum Aufbruch schüttelten sie sich die Hände. Ich wollte ihm ebenfalls die Hand reichen, doch

1. Kolosser 3:12

2. Siehe Titus 3:1-2.



der junge Mann machte einen Schritt zurück und hob abwehrend seine Hände: „Nein, nein, ich habe gerne geholfen“, sagte er.

Auf dem Weg nach Hause bereute ich mein Benehmen. *Warum war ich so unhöflich zu ihm gewesen? Es war nicht seine Schuld, dass mein Vater nicht da war, und es war eigentlich sehr nett von ihm gewesen, mir zu helfen.* Mir wurde bewusst, wäre er ein Engel gewesen, dann hätte meine Gastfreundschaft auf ganzer Linie versagt. Während der nächsten Tage dachte ich viel über diese Begegnung nach – nicht so sehr darüber, ob er wirklich ein Engel war oder nicht, sondern vielmehr über die Art und Weise, wie ich andere Menschen behandle und mit ihnen umgehe.

Es tat nichts zur Sache, ob dieser junge Mann ein Engel war oder nicht. Die Begegnung half mir, die wichtige Tatsache zu begreifen, jeden Menschen verdienstvollerweise mit Freundlichkeit und Respekt zu behandeln, egal wer er ist oder wie wir uns fühlen. Hier nahm sich jemand Zeit und unterbrach seinen Tagesablauf, um mir zu helfen, und ich dankte es ihm mit Zurückhaltung und Briskieren. Nicht einmal nach seinem Namen fragte ich ihn.

Was hätte es mich gekostet, nett und dankbarer zu sein, so wie Jesus es gewesen wäre? Wahrscheinlich nur ein kleines bisschen meines Stolzes.

Ich hoffte, noch einmal auf diesen jungen Mann zu

stoßen, um mich für mein Benehmen entschuldigen zu können. Wir bekommen aber nicht immer eine zweite Chance, ich auch nicht. Was ich jedoch tun konnte, war, mir diese Begegnung zu Herzen zu nehmen und den Entschluss zu fassen, mich aufgrund dieser Erfahrung zu ändern, damit ich das nächste Mal bei einer anderen Person besser reagieren würde.

Auch wenn andere unhöflich oder einfach unfreundlich sind, was in diesem Fall nicht zutraf, sagt Gottes Wort: „Seid voll Mitleid und Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftheit und Geduld“¹ in eurem Umgang miteinander. Unsere Freundlichkeit anderen gegenüber soll nicht davon abhängig sein, wie wir von ihnen behandelt werden.

Seit dieser Begegnung suche ich nicht mehr nach verkleideten Engeln (auch wenn es toll wäre, einen zu treffen). Stattdessen konzentriere ich mich darauf, Jesu Beispiel zu folgen, immer bereit zu sein, Gutes zu tun, über keinen schlecht zu reden, friedlich, zuvorkommend und rücksichtsvoll zu sein und allen Menschen freundlich zu begegnen² – ob sie nun Engel sind oder nicht.

SONIA PURKISS IST ADMINISTRATORIN DER CHRISTLICHEN WEBSITE JUST1THING ([HTTP://JUST1THING.COM](http://JUST1THING.COM)) FÜR JUNGE LEUTE. ■

EINE KERZE AUF DEM KERZENHALTER

VON PETER AMSTERDAM, GEKÜRZT



GOTTES LIEBE DENJENIGEN GEGENÜBER ZUM AUSDRUCK ZU BRINGEN, mit denen Er uns täglich zusammenführt, ist der Kern christlichen Lebens. Paulus, der darüber schreibt, geht sogar so weit zu sagen, „denn die Liebe Christi *drängt* uns.“¹ Auf welchem individuellen Weg Gott jeden von uns auch führt, damit wir unseren Teil der Welt mit Seiner Liebe erreichen, hat Er uns dazu berufen, das „Licht der Welt“ zu sein. Jesus sagt uns: „Lasst eure guten Taten leuchten vor den Menschen, damit alle sie sehen können und euren Vater im Himmel dafür rühmen.“²

Im Laufe der Jahrhunderte, genau genommen seit den ersten Tagen des Christentums, haben Christen die Welt oftmals dadurch erreicht, indem sie in ihrer Gesellschaft und dort wo sie lebten, ein „Einfluss zum Guten“ waren. Auch wenn andere den Glauben der Christen nicht unbedingt gleich annahmen oder verstehen konnten, oder man die Christen verfolgte und verleumdete,

erstrahlten doch ihre liebenswürdigen Taten und ihre guten Werke vor allen Menschen und weckten das Interesse daran, herauszufinden, worin sich die Christen von der Gesellschaft unterschieden, und warum sie so anders waren. Der Apostel Petrus lehrte uns: „Achtet sorgfältig darauf, wie ihr unter euren ungläubigen Mitmenschen lebt. Selbst wenn sie euch eines Unrechts anklagen, wird sie euer einwandfreies Verhalten beeindrucken, und sie werden an Gott glauben und ihm die Ehre geben.“³

Wenn jeder Einzelne bemüht ist, aus sich herauszugehen und in unseren örtlichen Gemeinden eine helfende Hand anzubieten; wenn wir denjenigen, die uns begegnen, geistliche oder materielle Unterstützung leisten; wenn wir unseren Teil dazu beitragen, anderen Gottes Liebe zu zeigen und ihr Leben zum Besseren zu wenden, inwieweit das auch möglich ist, dann wird unser gutes Beispiel und unser Werk wachsen und wie eine „Kerze auf einem Kerzenhalter“ sein.⁴

Wenn wir uns unseren Mitmenschen zuwenden, aus unserem Glauben heraus konkret handeln und dadurch unsere Liebe und unser Interesse ausdrücken, können wir ein

lebendiges Beispiel der Liebe Gottes sein. Selbst wenn du nicht viel Zeit hast und dir die Mittel fehlen, kannst du dennoch in deiner Gemeinde aktiv werden, Initiative ergreifen, Solidarität zeigen und dich für etwas einsetzen. Auf diese Art zeigst du am Wohlergehen und an der Lebensqualität deiner Mitmenschen wirkliches Interesse und setzt damit Gottes Liebe in die Tat um.

PETER AMSTERDAM UND SEINE FRAU, MARIA FONTAINE, SIND DIE LEITER VON THE FAMILY INTERNATIONAL, EINER CHRISTLICHEN GEMEINSCHAFT DES GLAUBENS. ■

Behandle jeden höflich, selbst diejenigen, die sich dir gegenüber grob benehmen. Nicht weil sie nett sind, sondern weil du es bist.
– *Verfasser unbekannt*

Die kleinste Nettigkeit ist weitaus wertvoller als der größte Vorsatz.
– *Kahlil Gibran (1883-1931)*

1. 2. Korinther 5:14 – EÜ.

2. Matthäus 5:14,16

3. 1. Petrus 2:12

4. Matthäus 5:15



Erinnerungen an Martha

VON JOYCE SUTTIN

MEINE NACHBARIN MARTHA VERSTARB DIESE WOCHE NACH EINEM LANGEN KAMPF GEGEN IHR LUNGENEMPHYSEM. Ich werde Martha vermissen, und ich dachte in den letzten Tagen oft über sie nach.

Als mein Mann Dan und ich in diese Gegend zogen, lud Martha uns zu Tee und Keksen ein. Wir saßen in ihrem makellosen Wohnzimmer und erzählten von unserer Familie und unserem gemeinnützigen Engagement, das wir in Mexiko ausgeübt hatten. Ich fühlte mich wie zu Hause, dankbar, eine Nachbarin wie Martha zu besitzen, der es wichtig war, uns willkommen fühlen zu machen.

An nahezu jedem Tag schaute ich in den letzten acht Jahren aus dem Fenster und sprach dabei ein Gebet für Martha. Ich fühlte mich für ihr Wohlergehen verantwortlich und wollte für sie da sein, wenn sie mich brauchte.

Nun, Martha lebte allein, kinderlos und ihr Mann bereits verstorben.

Als sich ihr Zustand im vergangenen Jahr verschlechterte, brachte mein Gatte jeden Morgen ihre Zeitung mit rein und legte sie, für sie gut erreichbar, nahe ihrer Tür. Eines Tages hörte ich, wie ihr Gärtner den Rasen mähte. Dann wurde das Geräusch lauter, und ich begriff, dass er auch *unseren* Rasen mähte. Martha winkte uns von ihrer Eingangstür aus zu und erzählte mir, sich damit für Dans Freundlichkeit bedanken zu wollen.

Ich bewunderte Marthas tadellosen Garten und fühlte mich sehr geehrt, als Martha mir die Pflege ihrer Pflanzen für die Zeit ihres Urlaubs übertrug. Die Pflanzen waren ihre Lieblinge. Sie überhäufte sie mit Liebe und Fürsorge, und sie gediehen prächtig.

Am nächsten Tag kam ihre beste Freundin herüber. Wir redeten ein paar Minuten, und sie erklärte, Martha habe verfügt, die Bank solle nach ihrem Tode das Haus übernehmen. Ich fragte nach den Pflanzen, und sie riet mir, sie herü-

berzuholen und mich um sie zu kümmern. Denn sobald die Treuhänder der Bank kämen, würden sie das Anwesen absperren, und dann würden die Pflanzen im Hinterhof unzugänglich sein und eingehen. Nochmals fühlte ich mich sehr geehrt. Marthas Pflanzen hatten ihr so viel Freude gemacht, und nun würden sie auch mir und meiner Familie Freude bereiten.

Martha hatte mich eine Menge gelehrt, und ich wollte sicher gehen, ihr Vermächtnis an Freundlichkeit und Freundschaft, sowie ihre Pflanzen, fortleben zu lassen. Ich möchte einen Ort schaffen, an dem Menschen in unserer Nachbarschaft willkommen geheißen werden. Ohne neugierig zu sein oder aufdringlich, möchte ich sie wissen lassen, dass ich da bin, wenn sie etwas brauchen. Wir alle brauchen von Zeit zu Zeit einen guten Nachbarn.

JOYCE SUTTIN IST LEHRERIN
UND AUTORIN UND LEBT IN SAN
ANTONIO, USA. ■



DER WERT EINES GESUNDEN LEBENS

VON MARIE FONTAINE, BEARBEITET

MAN KANN SEINE GESUNDHEIT NICHT ALS SELBSTVERSTÄNDLICH HINNEHMEN. Gesund zu sein und zu bleiben, geschieht nicht automatisch. Es erfordert Anstrengung und bedeutet üblicherweise, einige Opfer des Verzichts zu bringen, seine Prioritäten neu zu ordnen und manche Vorlieben aufzugeben, die vielleicht angenehm, aber nicht gut für uns sind. Auf Dauer gesund zu sein erfordert zwar, sein Leben lang darin zu investieren, doch lohnt sich die Anstrengung. Besser, jeden Tag etwas Zeit mit der Pflege unseres Körpers zu verbringen, als ihn zu vernachlässigen und irgendwann mit schweren gesundheitlichen Problemen kämpfen zu müssen.


In Gesundheitsangelegenheiten – wie auch bei vielem anderem im Leben – wird Gott nichts für uns tun, was wir selbst tun können oder sollten. Er erwartet von uns, uns selbst um unsere Gesundheit zu kümmern. Und Er wird nicht die schmerzlichen negativen Konsequenzen außer Kraft setzen, wenn wir gesünder hätten leben können, es aber nicht getan haben.

GRUNDREGELN

Dankenswerterweise hat Gott einige einfache Regeln festgelegt, die uns helfen, gesund zu bleiben. Diese Regeln unterteilen sich in drei Hauptkategorien, geistige, emotionale und körperliche. Der Schlüssel zu geistiger Gesundheit lautet, nahe bei Gott zu bleiben, Seinen individuellen Plan

für unser Leben zu finden und Ihm so gut, wie wir können, zu folgen. Ein wichtiger Schlüssel zur emotionalen Gesundheit liegt darin, eine positive Einstellung zu haben, was Stress, Sorgen, Angst und andere negative Emotionen reduziert, die sonst von unserer Gesundheit und unserer Lebensfreude ihren Tribut fordern. Die körperliche Gesundheit kann man in dem zusammenfassen, was Gesundheitsexperten als die drei Säulen der körperlichen Gesundheit betrachten: „Richtig essen, richtig schlafen, sich richtig bewegen.“

„Richtig essen“ läuft auf ein paar recht einfache Grundregeln hinaus – einfach, aber nicht immer leicht zu befolgen. Schlechte Essgewohnheiten zu ändern, bedarf der persönlichen Entschlossenheit und guter Planung. Doch es wird dich



vermutlich überraschen, wie schnell du Appetit für gesundes Essen entwickeln und wie rasch du ihn für ungesundes Essen verlieren kannst.

„Richtig schlafen“ mag ziemlich einfach klingen, aber viele Menschen versuchen, mit einem Defizit an Schlaf auszukommen. Es stimmt, manche Menschen brauchen weniger Schlaf als andere. Aber der Druck des modernen Lebens treibt viele von uns dazu, zu versuchen, mehr in unseren Tag hineinzupacken. Wir schlafen weniger, als für unseren Körper gut ist, um in Topform zu bleiben. Das ist sehr kurzsichtig, weil wir ironischerweise mehr aus unseren wachen Stunden herausholen können, wenn wir ausgeruht sind.

Das Bedürfnis nach Schlaf zu ignorieren, ist am schwersten, weil man die Auswirkungen sofort fühlt. Andererseits können die Auswirkungen einer schlechten Ernährung und ungenügender Bewegung erst sehr viel später auftreten. Menschen, die nicht daran gewöhnt sind, regelmäßig Sport zu treiben, vernachlässigen dies gerne. Bewegung durch Training und Sport hilft dabei, unseren Körper zu reinigen, sich selbst zu reparieren und zu regenerieren. Es stärkt die Muskeln, Knochen und inneren Organe, kurbelt das Immunsystem an und hilft uns, ein normales Gewicht beizubehalten. Es gibt kaum eine lebende Zelle in unserem Körper, die nicht vom regelmäßigen Sport profitiert.

EIN INDIVIDUELLER PLAN

Die Grundregeln gelten für alle. Aber weil Alter, Körpertyp und persönliche Vorlieben sehr stark variieren, unterscheidet sich das beste Vorgehen von einer Person zur

anderen. Die Bedürfnisse, die jeder hat, ändern sich auch im Verlauf der Zeit und vor allem dann, wenn neue Faktoren ins Spiel kommen. Woher weiß du also, was gut für dich ist? Viele „Spezialisten“ in dem Themenbereich geben widersprüchliche Informationen und Ratschläge, und manchmal wird eine Zeit lang hoch gelobt und ist weit verbreitet, später aber wird sie wieder abgelehnt und angezweifelt. Welchem Plan solltest du also folgen? Nur dein Schöpfer weiß ganz genau, was für dich am besten ist. Er möchte dir dabei helfen, auf eine optimale Gesundheit hinzuarbeiten.

Frag Ihn einfach, was du an deinen Essgewohnheiten oder deinem Trainingsprogramm ändern solltest. Einer der Wege, dich dies wissen zu lassen, besteht darin, dass Gott via deines Körpers mit dir kommuniziert. Zum Beispiel könnte der Schmerz, der jeden Tag ein bisschen stärker wird, ein Zeichen für Überanstrengung oder dafür sein, eine bestimmte Übung abzuändern.

FIT ZU BLEIBEN, IST EIN LEBENSSTIL

Das Ziel heißt, aus unseren Ess-, Schlaf- und Bewegungsgewohnheiten eine lebenslange gute Angewohnheit zu machen – nicht nur ein paar Tage oder Wochen, bis wir ein paar Zentimeter Bauchumfang verloren haben oder ein oder zwei Kleidergrößen schlanker geworden sind. Wenn wir nicht unsere schlechten Angewohnheiten, die uns diese extra Zentimeter eingebrockt haben, korrigieren, kommen sie schnell wieder zurück. Aus diesem Grund sind Diäten und Trainingsprogramme,

die schnelle Erfolge versprechen, meistens unwirksam: Sie konzentrieren sich auf den kurzfristigen Erfolg, anstatt auf die Entscheidungen des Lebensstils, die langfristige Änderungen und bleibende Ergebnisse einbringen. Manchmal ist es angebracht, ein kurzfristiges Programm zu starten, um gesünder zu werden oder Gewicht zu verlieren. Aber danach musst du neue langfristige Gesundheitsgewohnheiten bilden, wenn du die Erfolge behalten möchtest, die du gewonnen hast, um einen Rückfall zu vermeiden.

Wenn du ernsthaft einen gesünderen Lebensstil führen möchtest, dann lauten die ersten Fragen, die du dir stellen solltest: „Wie kann ich gesundes Essen, ausreichenden Schlaf und Bewegung als tägliche Routine in meinen Alltag einbauen?“ „Welche Änderungen muss ich an meiner Einstellung oder in meinem Lebensstil vornehmen?“ „Welches spezielle Gesundheitsprogramm ist für mich am geeignetsten?“

Schlechte Angewohnheiten durch gute zu ersetzen, braucht zunächst Entschlossenheit, Überlegung und viel Planung. Der Erfolg wird dich allerdings für alles entlohnen und aus der Angewohnheit ein *Perpetuum mobile* machen. Weil du dich dermaßen besser fühlen wirst, wirst du mit Freuden weitermachen und die neuen Gewohnheiten, die dir zu diesem Gefühl verhelfen, nicht aufgeben wollen.

MARIA FONTAINE UND IHR EHEMANN, PETER AMSTERDAM, SIND DIE DIREKTOREN VON THE FAMILY INTERNATIONAL, EINER CHRISTLICHEN GEMEINSCHAFT DES GLAUBENS. ■



VON IRIS RICHARD

ALS KEINER ES MERKTE

AN EINEM TRÜBEN UND REGNERISCHEN TAG SASS ICH AM FENSTER DES KLEINEN ZIEGELSTEINAUS IN LEICESTER, IN ENGLAND, und beobachtete den Regen, wie er dünne Schlieren auf der Fensterscheibe bildete. Ein Freund ließ mich während seiner Abwesenheit in seinem Haus wohnen, und ich kümmerte mich um eine todkranke Verwandte. Die Busfahrt zum Königlichen Krankenhaus von Leicester dauerte eine halbe Stunde. Dort verbrachte ich die meisten meiner Tage.

Ich hatte für diese Reise gespart, zwei Wochen unbezahlten Urlaub genommen und die Erlaubnis erhalten, noch ein paar Tage anzuhängen, falls ich noch länger bleiben müsste, bevor der nächste Verwandte eintreffen würde, um meinen Platz einzunehmen. Aus den zwei Wochen waren inzwischen jedoch drei geworden, und die Ankunft des Verwandten verspätete sich weiterhin. Mir begann, das Geld auszugehen, und ich fing an, mir heimlich Sorgen zu machen, wie lange ich noch mit meinem jetzigen

eng geschnürten Minibudget auskommen würde.

Am Abend rief ich meine Freundin Myriam an, der ich meine Situation erklärte.

„Bin schon unterwegs!“, sagte sie. „Ich kann mir eine Woche freinehmen und freue mich, sie mit dir zu verbringen.“

Am nächsten Abend holte ich Myriam von der Bushaltestelle ab. Es regnete in Strömen, aber dankbar, meine Freundin zu sehen, nahm ich das kaum wahr. Myriams Ankunft war die Antwort auf mein Gebet, und ich spürte, wie Gott sich mir und meiner kranken Verwandten durch ihre Anwesenheit zuwendete.

Myriam half mir nicht nur finanziell, sie machte einen Großeinkauf und mietete ein Auto, wodurch wir einfacher zum Hospital und wieder zurück kamen und unsere Patientin auf kurze Ausflüge mitnehmen konnten. Zudem war Myriam mir auch eine moralische Stütze. Ich hatte ein emotionales Tief erreicht, nachdem ich täglich Zeuge des Leidens auf der Krebsstation geworden war.

„Wie kann ich dir das je wieder gut machen?“, fragte ich Myriam, als ich sie zum Abschied in die Arme nahm.

„Mach dir darüber keine Gedanken! Ich bin nur froh, dass ich helfen konnte.“

Als ich dachte, keiner würde meine verzweifelte Lage sehen, bewies mir Gott, dass Er sie sah, indem Er es einer Freundin ans Herz legte, die daraufhin sofort handelte und zu meiner Rettung kam. Diese Erfahrung erinnerte mich daran, wie viel Gutes es in vielen Menschen gibt.

Ich weiß, das nächste Mal, wenn Gott mein Herz drängt, ein „barmherziger Samariter“ für jemanden in Not zu sein, werde ich mehr Begeisterung dafür spüren, Seinem Ruf zu folgen, wenn ich mich an Myriams Uneigennützigkeit erinnere.

IRIS RICHARD IST BERATERIN IN KENIA, WO SIE SEIT 1995 IN DER GEMEINDE- UND GEMEINNÜTZIGEN ARBEIT TÄTIG IST. ■

Nicht jeder von uns kann Großes leisten. Aber wir können kleine Dinge mit großer Liebe tun.

– Autor unbekannt, oft Mutter Teresa zugeschrieben. (1910–1997)

Wenn ein Töpfer Gefäße aus Ton formt, hat er da nicht das Recht, aus demselben Klumpen Ton ein Gefäß für besondere Anlässe und ein anderes für den gewöhnlichen Gebrauch herzustellen? – Römer 9:21

STILLE MOMENTE

VON ABI MAY

EIN LEBENSWERTES LEBEN

EINE BERUFUNG ZUM VATER VON NATIONEN, WIE DAS BEI ABRAHAM DER FALL WAR, IST FÜR UNSEREINEN WOHL EHER ZIEMLICH UNWAHRSCHEINLICH.¹ Auch haben nicht viele von uns die Kraft von Simson, um Übeltäter vor Gericht zu bringen.² Selten wird jemandem, wie bei Ester, die Verantwortung für den Schutz der Menschen einer ganzen Nation gegeben.³ Die meisten von uns besitzen nicht die Furchtlosigkeit des Propheten Daniel, Leib und Leben für unseren Glauben zu riskieren,⁴ oder die Tatkraft des Apostels Paulus, der fast die ganze damals bekannte Welt evangelisierte.⁵

Die meisten von uns ähneln eher den namenlosen Unbekannten, die in den Evangelien vereinzelt erwähnt

werden. Wie zum Beispiel die Männer und Frauen, die im Gras saßen und Jesus zuhörten, die eine Mahlzeit von Brot und Fischen genossen und hoffnungsvoll Seine Worte in ihre Herzen sinken und ihr Leben davon verändern ließen.⁶ Eines ist sicher, Er gab uns eine Menge zum Verdauen.

Wir müssen nicht etwas Außergewöhnliches oder Auffälliges mit unserem Leben tun, damit es lebenswert ist. Das Geheimnis besteht darin, herauszufinden, worin Gottes Bestimmung für uns besteht, und wie wir sie am besten erfüllen können. Einige der Menschen, die ein bedeutendes Leben führten, erwachsen zu wahrer Größe, indem sie Schritt für Schritt die scheinbar kleinen Dinge taten.

Lieber Gott, bitte gib mir Vertrauen, um zu glauben; Liebe, um andere wichtiger zu nehmen, als mich selbst; Vertrauen, um es mit denjenigen zu teilen, die in Not sind; Stärke, um das zu tun, was getan werden muss; Geduld, um ein offenes Ohr für andere zu haben, und Freundlichkeit, um den Menschen um mich herum Aufmerksamkeit zu schenken.

Ich wäre gerne eine selbstlose, fürsorgliche Person, so wie Du es bist. Bitte komm in mein Leben und erfülle mich mit Deinem Geist der Liebe, damit ich lernen kann, mehr an andere zu denken. Hilf mir, ein lebenswertes Leben zu leben, nicht unbedingt durch großartige Leistungen, sondern durch viele kleine, liebevolle und bedeutsame Taten, Tag für Tag – nicht um des Ruhmes oder um des Lohnes willen, sondern weil ich Deinen Fußstapfen folgen möchte, als der, der überall umherzog, um Gutes zu tun.⁷

1. Siehe 1. Mose Kapitel 12.

2. Siehe Richter Kapitel 16.

3. Siehe Ester Kapitel 4.


4. Siehe Daniel Kapitel 6.

5. Siehe Apostelgeschichte 13-15, 18.

6. Siehe Matthäus Kapitel 14.

7. Siehe Apostelgeschichte 10:38.8.

ABI MAY IST FREIBERUFLICHE AUTORIN UND PÄDAGOGIN IN GROSSBRITANNIEN UND AKTIV ALS GEMEINNÜTZIGE BERATERIN IN DER GESUNDHEITSFÜRSORGE. ■



MIT LIEBE VON JESUS

NIMM DIR ZEIT FÜR ANDERE

Es ist leicht, ein guter Mensch zu sein, aber dennoch Gefangener seiner eigenen kleinen Welt zu bleiben. Schließlich hast du das Gefühl, bereits mehr zu tun und mehr Verpflichtungen zu haben, als du je bewältigen oder denen du nachkommen könntest. Es ist also keine Überraschung, wenn dir kaum Zeit bleibt, dich um andere zu kümmern.

Auch ich war auf der Erde sehr beschäftigt, ganz besonders, als ich in der Öffentlichkeit wirkte. Mir blieben nur 3 ½ Jahre, um meine Mission zu erfüllen. Aber ich habe mir immer Zeit für andere genommen – auch für solche, bei denen angenommen wurde, sie seien meiner nicht wert. Ich ließ die Kinder zu mir kommen. Ich sprach mit der Samariterin am Brunnen. Ich bemerkte Zachäus oben auf dem Baum und bat ihn, mit ihm zusammen den Abend in seinem Haus zu verbringen. Ich

nahm mir auch die Zeit, um Tausende andere persönlich zu ermutigen – Gespräche, die zu zahlreich waren, als dass sie in den Evangelien erwähnt wurden. Doch jede Unterhaltung beeinflusste das Leben des Betroffenen. Wenn ich mir die Zeit nehmen konnte, stehen zu bleiben und ein bisschen Liebe, Freundlichkeit und Verständnis denjenigen um mich herum zu schenken, dann kannst du das auch.

Wenn du mit kleinen Taten Liebe schenkst, werde ich mehr von meiner Liebe in dich hineingießen. Dadurch wirst du immer etwas haben, das du weitergeben und genießen kannst. Du wirst feststellen, dieses „extra“ Geben deinerseits ist überhaupt kein Opfer. Ich werde es dir mehr als genug vergelten durch zusätzliche Inspiration und andere Segnungen. So wird es auch denjenigen ergehen, für die du dir Zeit nimmst.